

Feste Termine der Erinnerung gegen das Vergessen

Propst Thomas Drope warnt in seiner Ansprache zum Volkstrauertag vor einfachen Lösungen und falschem Stolz

pit, 20.11.
2017 Seite 3.

PINNEBERG „Seit Jahren gibt es einen Abgesang auf den Volkstrauertag. Der letzte Krieg ist lange her und kaum jemand kennt noch jemanden persönlich, der Opfer des Weltkriegs war. Ich sehe das anders und sie, die hierher gekommen sind, sehen es auch anders“, sagte **Thomas Drope** (Foto klein). Der Propst des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein hielt gestern die Gedenkansprache in der Kapelle des Pinneberger Stadtfriedhofs.



„Der Volkstrauertag ist wichtig, damit wir den Krieg und das Leid, das daraus hervorgeht, nicht vergessen“, sagte Drope. Da die Auseinandersetzung mit den beiden Weltkriegen und der Verantwortung für begangene Taten unangenehm sei, wollten viele

Menschen das Thema lieber vergessen und verdrängen. Daher sei es laut des Kirchenvertreters um so wichtiger, feste Termine zur Erinnerung zu haben.

Drope erinnerte in seiner Ansprache an das „Unternehmen Barbarossa“, den Decknamen des nationalsozialistischen Regimes für den Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941, der den Deutsch-Sowjetischen Krieg eröffnete, in dem zwischen 24 und 40 Millionen Bewohner der Sowjetunion sowie etwa 2,7 Millionen deutsche Soldaten ihr Leben verloren. „Wie soll ich stolz sein auf Leistungen Deutscher Soldaten? Trauer? Ja. Auch Mitleid mit den Familien und Angehörigen, die zum Teil heute noch traumatisiert sind und Zorn angesichts der grausamen Taten kann ich empfinden.“ Krieg benötige



Die Freiwillige Feuerwehr Pinneberg legte gestern an der Gedächtnisstätte auf dem Pinneberger Stadtfriedhof einen Kranz nieder.

FRÖHLIG (2)

immer eine Vorbereitung und daher warnte Drope vor einfachen Lösungen, die sich gegen Minderheiten richten. „Krieg löst keine Probleme. Er verschiebt sie nur und macht sie für die nächste Generation größer“, warnte Drope.

Bürgervorsteherin Natalina di Racca-Boeningk las die Totenehrung und legte anschließend mit Bürgermeisterin Urte Steinberg einen Kranz an der Gedächtnisstätte auf dem Stadtfriedhof nieder. Diesem Vorbild folgten die Freiwillige

Feuerwehr Pinneberg, das Technische Hilfswerk (THW), das Deutsche Rote Kreuz (DRK), der Sozialverband Deutschland (SoVD), der Pinneberger Bürger- und Schützenverein von 1873 und der CDU Stadtverband. *baf*